

Ulrich Kavka, Rede zur Ausstellungseröffnung am 25.8.2017

AUGENBLICKE – MENSCHEN UND LANDSCHAFTEN

Sowjetische Realisten – Tafelmalerei 1947-1990

Sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren,
ich möchte im Namen der Mitglieder des Vereins Kunst und Literatur Forum Amalienpark Alla und Anatol Mirnik herzlich begrüßen, die diese Bilderfolge von elf Künstlern, Frauen und Männern, gleichsam zu unserer Information und Erbauung zur Verfügung gestellt haben. Die eigentliche Anregung dazu hat Prof. Dr. Peter-Alexis Albrecht, emeritierter Kriminologe und Vorstand der Dr. Walter und Margarete Cajewitz-Stiftung gegeben, deren zuverlässige Förderung für diese Galerie von existenziellem Belang ist. So gesehen bin ich natürlich nicht der Kurator. Gerne hingegen habe ich die aufbereitende, ordnende Aufgabe und die Konzeption des begleitenden Programmes übernommen. Ich weiß nicht, wie viele Tackerklammern, Nägel und Holzschrauben nötig waren und wie viele Gehrungsschnitte wir ausgeführt haben. Im doppelten Wortsinn begegnen die Betrachter also auch einer, die Exponate schonenden Arbeitsrahmung, die natürlich nicht – salopp formuliert – der Weisheit letzter Schluss sein muss.

Die Spielfilme „Leuchte, mein Stern leuchte“, 1969 gedreht von Aleksandr Mitta, „Andreij Rubljow“, 1966 gedreht von Andrej Tarkovskij und die satirischen Textpassagen aus „Das Himmelblaubuch“ von Michail Sostschenko, veröffentlicht 1935, gelesen von der Schauspielerin Annekathrin Bürger, erhellen das gesellschaftliche, kulturelle Milieu ebenso freudvoll wie konfliktreich.

Um es gleich vorweg zu sagen: Für mich ist dieses Werk-Defilee ein überraschendes, ein mir bislang unbekanntes Geschenk, das also nicht flottes, augenblickliches Bescheid wissen aktivieren kann. Vielmehr sind es die unvermittelten Formsprachen, die eher zu- als abnehmende Neugier bewirken. Jedenfalls die meisten Sujets kommen einem so entgegen, dass sie stetige Aufmerksamkeit schüren – hin zur Komposition, zum Detail, zur Handschrift, zum Realismus selbstredend. Und anerkennend mag sich die stumme Bekundung ab und an mit lautem Erstaunen entäußern – eben, weil die geglückte künstlerische Parallelität die sichtbare Wirklichkeit auf geheimnisvolle Dauer sprichwörtlich instand hält.

Also meide ich kunsthistorische Erklärungen, die bei der topographischen Größe des Territoriums, der stilprägenden Charaktergestalten sowie der Zeitbegrenzung wegen, zu einer nichtssagenden Ödnis, zu Floskeln verkümmern würden. Nur zwei sich annähernde Meinungen will ich knapp benennen: Der Dresdener Verlag der Kunst hat 1978 ein repräsentatives Buch mit dem Titel „Suche und Experiment“ von Larissa A. Shadowa herausgegeben. Die russische Autorin schildert kenntnisreich am Beispiel des von Kasimir Malewitsch entwickelten Suprematismus die russische und sowjetische Kunst im zeitlichen Kontext von 1910 bis 1930, die besonders im ersten Dezennium der Sowjet-Macht eine schlüssige staatliche Förderung erfahren hatte.

Für die in Folge enorm ausstrahlende, also anregende europäische Wirkung in der Dimension vom flächigen Volumen zum architektonischen Raum stehen beispielsweise so berühmte Namen wie der Maler Chagall, der Bildhauer Naum Gabo, der Architekt Tatlin, der Filmregisseur Eisenstein, der Graphiker, Typograph und Ausstellungsgestalter El Lissitzky oder eben der Maler Malewitsch, dessen konstruktiver Suprematismus in deutscher Übersetzung „Das Höchste“ bedeutet.

Und im Jahr 1939 veröffentlicht Leo Trotzki, strategischer Kopf der revolutionären Oktoberereignisse – also Weggefährte Lenins und Stalins – in seiner Schrift „Kunst und Revolution“ eine Fundamentalkritik am nachfolgenden sogenannten Sozialistischen Realismus der restriktiven Stalin-Ära. Trotzki schlussfolgert, dass die Oktoberrevolution der Kulturproduktion noch einen Aufschwung verschafft habe, hingegen unterdrücke die Bürokratie die Kunst mit totalitärer Hand und deren einziger Zweck bestünde fortan darin, die Führer zu verehren und Mythen zu produzieren.

Auf der Suche nach einem bezeichnenden Titel für diese Ausstellung kam uns auch die Signatur URSPRUNGSLAND SOWJETUNION in den Sinn. Doch ein Staatsgebilde mag über ein strenges politisches und wirtschaftliches Dogma verfügen, aber es wäre nachgerade blind, taub und ziemlich realitätsfern zu glauben, die Künste fügten sich ohne Brüche in solche, wie wir wissen, durchaus auch wetterwendischen politischen Vorgaben. Ich betone das, weil die propagandistisch gemeinte Klassifizierung „Sozialistischer Realismus“ eine Vereinnahmung und Einebnung schöpferischer Individualität bedeutet. Auch ihr derzeitiger ideologischer Gebrauch erweckt immer noch Vorurteile, ja Verblendungen.

Diese Bilderschau erleichtert den nötigen differenzierenden Blick auf die stilistischen Temperamente, die vornehmlich ihre schöpferische Orientierung im Spektrum zwischen „Licht, Farbe und Raum“ angesiedelt haben. In der Tendenz spiegeln gedämpft und furios vorgebrachte Farbakkorde eine wohlthuende, genau beobachtete, ungekünstelte Stimmungslage.

Und was wir auch erkennen können, sind offene und vernarbte Verletzungen an etlichen Bildern, die auf eine Odyssee voller unvorhersehbarer Ereignisse und Widrigkeiten schließen lassen. Aber ich meine damit keinesfalls eine Wertminderung. Eher schon denke ich an erhaltende Fürsorge; denn jedes Kunstwerk signalisiert durch seine Einmaligkeit eine kulturelle Lebensleistung, eine besondere Botschaft und somit eine unverzichtbare Quelle aus dem „Zentralpark der Geschichte“, wie ihn Walter Benjamin, der Philosoph und Kulturkritiker, verstanden hat. „Der Chronist, welcher die Ereignisse hererzählt, ohne große und kleine zu unterscheiden, trägt damit der Wahrheit Rechnung, dass nichts was sich jemals ereignet hat, für die Geschichte verloren zu geben ist.“

Im Wesentlichen der triftigen motivischen Originalität folgend, haben wir schließlich diesem Malerei-Konvolut ein Grundthema vorangestellt:

AUGENBLICKE – MENSCHEN UND LANDSCHAFTEN · *Sowjetische Realisten*

Der bildnerische Wirkungsraum tangiert das ehemalige weiträumige Staatsgebiet der UdSSR: die Halbinsel Krim, Sibirien, das sibirische Dorf, den über dreitausend Kilometer langen Strom Jenissei im asiatischen Teil Russlands, den Hafen von Vladimir am sogenannten Goldenen Ring und in Nachbarschaft der Klosterstädte Susdal, Kostroma oder Jaroslawl zum Beispiel. Was wir zeigen, sind also in der Mehrheit Landschaftsdarstellungen. Hin und wieder sind diese „bevölkert“ – als sogenannte Genrebilder, die Szenen menschlichen Alltags impressiv, sachlich oder surreal widerspiegeln. Das Wort Entdeckung möchte ich wenigstens in zweifacher Auslegung zur Diskussion stellen. Naturgemäß ist das Betrachten jeder einzelnen der hier gezeigten Arbeiten ein wundersamer Akt fortwährender, ja unendlicher Ergründungen. Denn: Kunst bedeutet Können, Vermögen, Meisterschaft, ..., gleichsam beiläufig demonstriert in stilvoller, einfallsreicher, formvollendeter Eigenart, jedenfalls so aufrichtig, wie es jeder kann. Im Kontext dazu hat der Dichter Hermann Hesse solchen Schaffensakt allgemeingültig beschrieben: „Gegen die Infamitäten des Lebens sind die besten Waffen: Tapferkeit, Eigensinn und Geduld! Die Tapferkeit stärkt, der Eigensinn macht Spaß und die Geduld gibt Ruhe.“ Wie also wirken die jeweiligen Monologe der Betrachter und die der Künstler? Ich denke, im widerstimmigen Gleichklang.

Die Werke der Malerin Nina Sergejewa bilden das künstlerische Rückgrat dieser Ausstellung. Bilder von ihr befinden sich unter anderem in der Moskauer Tretjakow-Galerie und im Dresdener Albertinum. Wenn überhaupt ein Anflug von politisch motivierter Verherrlichung in ihrer Werkschau zu finden wäre, dann müsste es augenscheinlich das Porträt „General Sokolov“ sein. Geboren 1912 auf der Halbinsel Krim am Schwarzen Meer, war er während des Zweiten Weltkrieges ein erfolgreicher Kommandeur gegen die deutsche Invasion. Diese militärische Karriere mündete in der Ernennung zum Verteidigungsminister der UdSSR – und endete am 28. Mai 1987 abrupt mit dem spektakulären Cessna-Flug und der Landung von Matthias Rust auf der Großen Moskwa-Brücke unweit der Roten Platzes in Moskau.

Wer jemals die Gelegenheit hatte, die Porträts bundesdeutscher Kanzler im Berliner Kanzleramt anzuschauen, dem fiel wahrscheinlich umgehend das Abbild von Gerhard Schröder auf. Gemalt von Jörg Immendorf – in durchweg goldenen Valeurs! So, dass man auch glauben könnte, dies sei eine neudeutsche Spielart von Sozialistischem Realismus – sozialdemokratischer Prägung. Wenigstens das goldene Lametta auf der Uniform des sowjetischen Militärs ist echt überzeugender.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. Herzlichen Dank.

Ulrich Kavka
Kunstwissenschaftler
OT Muchelwitz Nr. 1
19089 Crivitz
Ruf: 0174 715161
Mail: ulrich.kavka@freenet.de
Harzburger Straße Nr. 4a
13187 Berlin-Pankow

Galerie Forum Amalienpark
Verein Kunst und Literatur Amalienpark e.V.
Breite Straße Nr. 2a
13187 Berlin-Pankow
Ruf: 030 33 02 80 95
Mail: info@amalienpark.de